

Der Kanal Gottes

Prüfet alles, und behaltet das Gute!

– 1.Thessalonicher 5:21, NJB

Meine lieben Freunde, glaubt nicht allen, die vorgeben, den Geist zu besitzen. Prüft sie, um herauszufinden, ob ihr Geist von Gott kommt.

– 1.Johannes 4:1, Die Gute Nachricht

Ein bekannter Bibelgelehrter des achtzehnten Jahrhunderts, ein geistlicher Führer und bekannt dafür, daß er die bürgerliche und religiöse Freiheit schätzte, traf folgende bemerkenswerte Feststellung:

Macht ist der größte und unversöhnlichste Feind von Wahrheit und Logik, den diese Welt je schaffte. Und wenn man alle Sophisterei – allen Anstrich von Glaubwürdigkeit –, die Geschicklichkeit und Schläue des raffiniertesten Streitführers der Welt nimmt und zum Nutzen jener Wahrheit wendet, zu deren Verhüllung sie eigentlich gedacht sind: gegen Macht gibt es keine Verteidigung.¹

Wenn Macht tatsächlich schon immer ein Feind der Wahrheit war, dann ist sie seit alters auch ein Feind von Freiheit, denn Wahrheit ist eine Hauptquelle zur Befreiung und in der Lage, ‚frei zu machen.‘² Wenn Irrlehre gezwungen ist, sich im Kampf mit Wahrheit zu messen, dann findet sie ihre bevorzugte Waffe und auch ihre letzte Zuflucht in Macht. Allzu oft hat die beanspruchte Macht keine größere Daseinsberechtigung als die Irrlehre selbst.

Gleichgültig, wieviele Beweise geliefert werden mögen; gleichgültig, wieviel Zeugnis aus der Schrift vielleicht vorgelegt wird; egal, wieviel Logik wohl zur Unterstützung der in diesem Buch besprochenen Punkte herangezogen wird: all dies wird von denen, die sich von einer bestimmten geistlichen Autorität leiten und sagen lassen, was Wahrheit ist, wohl verworfen und beiseite geschoben. Tatsächlich werden alle Beweise und Zeugnisse der Schrift von der überwältigenden Mehrheit der Zeugen Jehovas verworfen werden, ohne Gehör zu finden – weil eine Macht verfügt hat, daß sie sie verwerfen sollten. Den dieser Macht Unterstehenden wird so ihre Freiheit genommen, für sich zu entscheiden, ob das Gesagte richtig oder unzutreffend, von Nutzen oder abträglich ist.

1 Bischof Benjamin Hoadley, zitiert in *McClintock & Strong Cyclopaedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature*, Band I, Seiten 553, 554.

2 Johannes 8:32.



Und das trifft auf alle zu, die sich einer geistlichen Autorität von Menschen als ihrem Herrn über Recht und Unrecht unterstellen. Wenn sie die Wahl treffen, diese Macht dürfe für sie entscheiden, für sie sprechen, für sie denken, dann besteht keine Hoffnung, daß irgendein vorgebrachtes Gegenargument oder ein Gegenbeweis bei ihnen ernstlich Gehör findet, denn „gegen Macht gibt es keine Verteidigung.“ Macht hat es nicht nötig, auf die vorgelegten Beweise zu erwidern, sie braucht sie nicht zurückzuweisen oder auch nur zu erwägen; sie verurteilt einfach. Darum geht es, so glaube ich, im Grunde, und bevor darüber kein Verständnis herrscht, kann man nur wenig besser verstehen. Zumindest hat sich bei dem, was ich selbst erfahren habe, herausgestellt, daß es so ist.

Menschen können der Macht keinen größeren Anspruch verleihen als den, für Gott zu sprechen zu behaupten – um so mehr, wenn sie auch noch behaupten, sein *alleiniger Mitteilungskanal* gegenüber der gesamten Menschheit zu sein. Eine solche Stellung einnehmen hieße in der Tat, eine eindrucksvolle Verantwortung zu haben, und man sollte logischerweise von unvollkommenen Menschen die allergrößte Demut fordern, wären sie wirklich dazu berufen.

Eine passende Analogie könnte die von einem Sklaven sein, der von einem König ausgesandt wird, etwas zu verkünden. Nähme er sich selbst zu wichtig, fehlte es ihm an Demut, der Bote könnte meinen, er habe die Freiheit, der Botschaft etwas hinzuzufügen oder Korrekturen an ihr vorzunehmen und dennoch darauf beharren, alle Zuhörer hätten, was immer er vorbrächte, guten Glaubens als königlichen Befehl anzunehmen. Hätten die Leute wegen gewisser Punkte ihre Zweifel, könnte er in Zorn geraten und versuchen, sie mit der Macht des Königs im Rücken einzuschüchtern, um so jeden Zweifel an der Authentizität seiner Aussagen im Keim zu ersticken.

Im Gegensatz dazu würde ein wirklich bescheidener Bote gewissenhaft jede Abänderung dessen, was königlichen Ursprungs war, vermeiden. Er würde nicht grollen, fragte man ihn nach Beweisen für die vollständige Authentizität des Vorgebrachten, er würde auch keine Kritik äußern, unternähme jemand etwas, um sicher zu gehen, daß die Botschaft so übermittelt wurde wie aufgetragen, ohne Ausschmückung oder Änderung. Statt solches Nachforschen als beleidigenden Mangel an Respekt vor sich (der er nur Sklave ist) abzulehnen, würde er es akzeptieren, ja sogar begrüßen, da es Beleg für die Sorge des Nachforschenden um den Willen des Gebieters, des Souveräns, und für den tiefen Respekt vor ihm wäre.

Die Wachturm-Gesellschaft stellt wiederholt fest, von ihrer Botschaft hingen Leben oder Tod ab. Die Organisation erhebt den Anspruch, ihre Botschaft sei von Gott, dem höchsten Souverän, an die gesamte Menschheit gesandt und Ungehorsam habe letztlich Vernichtung zur Folge. Einige andere Religionsgemeinschaften nehmen einen ähnlichen Standpunkt ein.

Jeder Anspruch derartiger Größe sollte mit Sicherheit niemals ungeprüft gelten dürfen. Die Tragweite der Behauptung erfordert größere, nicht weniger Vorsicht und sorgfältige Prüfung. Allein schon der Respekt vor Gott sollte uns dazu bringen, eigentlich zwingen, uns zu vergewissern, ob die Botschaft wirklich von Ihm stammt, ohne Hinzufügungen oder Abänderungen. Je tiefer unsere Achtung vor Gott, um so mehr werden wir uns gewissenhaft um Prüfung bemühen.

Ich kann mich dafür verbürgen, daß die Wachturm-Organisation völligen Ernstes behauptet, Gottes alleiniger Mitteilungskanal auf Erden zu sein. Die vielleicht deutlichsten Aussagen von Wachturm-Vertretern darüber, was alle Menschen erwartet, die ihre Botschaft zurückweisen, wurden in einem Gerichtsverfahren im Jahre 1954 in Schottland gemacht. Der Fall, als Fall Walsh bekannt, drehte sich um den Anspruch auf den Status als geistlicher Diener für einen Zeugen Jehovas, der vorsitzführender Aufseher einer Versammlung in Schottland war. Ich erinnere mich, daß ich vor Jahren von meinem Onkel (später bis zu seinem Tode am 22. Dezember 1992 Präsident der Wachturm-Gesellschaft) selbst hörte, welche Rolle er in dem Verfahren spielte; aber erst, als ich vor kurzem das eigentliche Gerichtsprotokoll sah, wurde mir klar, was die Zeugenaussage alles beinhaltete.

Mit Genehmigung des Keeper of the Records of Scotland sind hier einige Teile des offiziellen Gerichtsprotokolls der Zeugenaussagen wiedergegeben.³ Wie dort festgehalten, war Fred Franz, zu jener Zeit Vizepräsident der Organisation, der erste im Zeugenstand, und das Protokoll enthält unter anderem folgende Aussagen, von denen ich Teile unterstrichen habe („F“ steht für gestellte Fragen, „A“ für die entsprechenden Antworten):

F.:Arbeiten Sie zusätzlich zu diesen regulären Veröffentlichungen von Zeit zu Zeit eine Anzahl theologischer Broschüren und Bücher aus und geben sie heraus? A.:Ja. F.:Können Sie mir folgendes sagen: Werden diese theologischen Veröffentlichungen und die Halbmonatsschriften benutzt, um Lehraussagen zu besprechen? A.:Ja. F.:Sieht man diese Lehraussagen innerhalb der Gesellschaft als maßgebend an? A.:Ja. F.:Steht es frei, sie zu akzeptieren, oder sind sie verpflichtend für alle, die Mitglieder der Gesellschaft sind und bleiben wollen? A.:Sie sind verpflichtend.

Nach dieser Aussage hat jeder, der ein Zeuge Jehovas bleiben möchte, keine Alternative, keine Wahlmöglichkeit als die, die publizierten Aussagen der Wachturm-Gesellschaft, für die Fred Franz stellvertretend sprach, zu akzeptieren. Das ist „verpflichtend.“ Die Konsequenzen werden in seiner weiteren Aussage gezeigt:

F.:So, daß es praktisch als Ergebnis eine neue menschliche Gesellschaft geben wird? A.:Ja. Es wird eine Neue-Welt-Gesellschaft unter neuen Himmeln geben, denn die früheren Himmel und die frühere Erde werden in der Schlacht von Harmagedon vergangen sein. F.:Nun zur Bevölkerung dieser neuen Erde: Wird sie nur aus Zeugen Jehovas bestehen? A.:Am Anfang wird sie nur aus Zeugen Jehovas bestehen. Die Glieder des Überrests erwarten, diese Schlacht von Harmagedon genauso zu überleben wie eine große Schar dieser anderen Schafe. Der Verbleib des Überrests auf der Erde nach der Schlacht von Harmagedon wird aber nur zeitweilig sein, da er seinen irdischen Lauf treu bis zum Tod vollenden muß, aber die anderen Schafe dürfen, wenn sie ständig Gottes Willen gehorchen, für immer auf der Erde leben.

3 Das Gerichtsprotokoll liegt nur in Englisch vor. Die hier abgedruckte deutsche Fassung ist eine Übertragung durch den Übersetzer; Schreibfehler im Original sind bereinigt.

Das Annehmen wird so zu einer Sache auf Leben und Tod, denn die Harmagedon-Überlebenden werden „nur aus Zeugen Jehovas bestehen.“ Was nun, wenn ein Mitglied der Versammlung eine bestimmte Lehre der Organisation verwirft, weil ihm sein Gewissen sagt, es gebe dafür keine Stütze in der Schrift, und ihm würde daraufhin die Gemeinschaft entzogen? Wie sieht der offizielle Standpunkt gegenüber denjenigen Ausgeschlossenen aus, die um keine Wiederaufnahme ersuchen? Der Standpunkt dazu wird in der Zeugenaussage wie folgt genau erklärt:

F.:Und werden diese disziplinarischen Maßnahmen tatsächlich vollzogen, wenn sich die Situation ergibt? A.:Ja. F.:Nun, ich will Sie nicht noch mehr über diese Seite der Angelegenheit fragen, aber gibt es Verstöße, die als so schwerwiegend angesehen werden, daß sie einen Ausschluß ohne Hoffnung auf Wiederaufnahme rechtfertigen? A.:Ja. Tatsache ist, daß der Ausschluß als solcher für den Ausgeschlossenen zur Vernichtung führen kann, wenn dieser niemals bereut und seinen Lauf ändert und wenn er außerhalb der Organisation bleibt. Für ihn gäbe es keine Hoffnung auf Leben in der neuen Welt. Es gibt jedoch eine zum Ausschluß führende Handlungskette, aus der derjenige mit Sicherheit nie zurückkönnte, und das ist die sogenannte Sünde gegen den Heiligen Geist.

Der Anwalt der britischen Krone lenkte später die Aufmerksamkeit auf gewisse Lehren, die die Wachturm-Gesellschaft im Laufe der Zeit verworfen hatte, einschließlich einiger, mit denen gewisse deutlich genannte Daten verbunden waren. Was, wenn jemand zu der Zeit, als diese Lehren verbreitet wurden, den Irrtum erkannt und sie daher nicht akzeptiert hatte? Welche Haltung würde die Organisation einer solchen Person gegenüber einnehmen? Als Erklärung die Zeugenaussage:

F.:Stimmt es nicht, daß Pastor Russell den Zeitpunkt 1874 festsetzte? A.:Nein. F.:Es stimmt doch aber, daß er die Festsetzung des Zeitpunktes vor 1914 vornahm? A.:Ja. F.:Welchen Zeitpunkt setzte er an? A.:Das Ende der Zeit der Heiden setzte er mit 1914 an. F.:Hat er nicht 1874 als irgendein anderes entscheidendes Datum angesetzt? A.:1874 verstand man allgemein als den Zeitpunkt des Zweiten Kommens Jesu im Geiste. F.:Sagen Sie: Verstand man allgemein? A.:Das ist richtig. F.:Und wurde das als Tatsache herausgebracht, die von allen, die Zeugen Jehovas waren, akzeptiert werden mußte? A.:Ja. F.:Jetzt wird das nicht mehr angenommen, nicht wahr? A.:Nein. F.:Als Pastor Russell zu diesem Schluß kam, da gründete er die Ansicht doch auf eine Auslegung des Buches Daniel, nicht wahr? A.:Zum Teil. F.:Und insbesondere auf Daniel, Kapitel 7, Vers 7 und Daniel, Kapitel 12, Vers 12? A.:Daniel 7:7 und 12:12. Was sagten Sie, gründete er auf diese Schriftstellen? F.:Seinen Zeitpunkt 1874 als entscheidenden Zeitpunkt und das Datum des Zweiten Kommens Christi? A.:Nein. F.:Als was, sagten Sie, setzte er es an? Ich habe das so dem von Ihnen Gesagten entnommen. Da muß ich Sie wohl falsch verstanden haben. A.:Er gründete nicht 1874 auf diese Schriftstellen. F.:Er gründete es auf diese Schriftstellen in Verbindung mit der Ansicht, daß im Jahre 539 das Königreich der Ostgoten auf den Plan trat? A.:Ja. 539 war ein Datum, das er bei der Berechnung benutzte. Aber 1874

gründete sich nicht darauf. F.:Aber es handelte sich um eine Berechnung, die nun nicht mehr vom Direktorium der Gesellschaft angenommen wird? A.:Das ist richtig. F.:So habe ich also doch recht; ich bin nur bemüht, die Einstellung herauszufinden. Es wurde also die Pflicht und Schuldigkeit des Zeugen, diese Fehlberechnung zu akzeptieren? A.:Ja.

F.:So muß die Gesellschaft also vielleicht in ein paar Jahren einräumen, daß das, was sie heute als Wahrheit herausgibt, dann falsch ist? A.:Wir müssen eben abwarten. F.:Und in der Zwischenzeit ist die Gesamtheit der Zeugen Jehovas weiter einem Irrtum gefolgt? A.:Sie sind Mißverständnissen in bezug auf die Schrift gefolgt. F.:Irrtum? A.:Nun ja, Irrtum.

Wieder kam die Frage auf, wie groß die den Veröffentlichungen der Wachturm-Gesellschaft zugestandene Autorität sei. Obwohl der Vizepräsident an einer Stelle geäußert hatte, „daß man nicht unter Zwang akzeptiere“, greift er in seiner Zeugen-aussage später wieder die vorherige Position auf, wie man sehen kann:

A.:Um ein ordinerter Diener zu werden, muß er ein Verständnis der in diesen Büchern enthaltenen Dinge erlangen. F.:Aber wird man nicht durch die Taufe zu einem Diener ordiniert? A.:Doch. F.:Er muß daher also bei der Taufe diese Bücher kennen? A.:Er muß die Vorhaben Gottes verstehen, die in diesen Büchern dargelegt sind. F.:In diesen Büchern dargelegt; und dargelegt aus Auslegung der Bibel? A.:Diese Bücher geben eine Darlegung der gesamten Schrift. F.:Aber eine maßgebende Darlegung? A.:Sie legen die Bibel oder die darin gemachten Aussagen dar, und der einzelne untersucht die Aussage und dann die Schrift und stellt fest, daß die Aussage von der Schrift gestützt wird. F.:Er -Wie bitte? A.:Er untersucht die Schrift, um festzustellen, ob die Aussage von der Schrift gestützt wird. Der Apostel sagt: "Vergewissert euch aller Dinge; haltet an dem fest, was vortrefflich ist." F.:Ich habe Ihre Haltung so verstanden -bitte korrigieren Sie mich, wenn ich unrecht habe-, daß ein Mitglied der Zeugen Jehovas das, was in den Büchern steht, auf die ich Sie hinwies, als eine Art Bibel und als wahre Auslegung annehmen muß. A.:Aber er tut das nicht unter Zwang; man gibt ihm das Recht als Christ, die Schriftstellen zu untersuchen, damit er die Bestätigung erhält, daß das von der Bibel gestützt wird. F.:Und wenn er nun sieht, daß die Schriftstelle nicht von den Büchern gestützt wird oder auch umgekehrt, was wird er dann tun? A.:Die Schriftstelle steht da als Stütze der Aussage, darum wird sie dort angeführt. F.:Was tut jemand, wenn er sieht, daß zwischen der Schriftstelle und diesen Büchern eine Diskrepanz besteht? A.:Sie müssen mir schon jemanden beibringen, der das findet, dann kann ich antworten oder er wird es tun. F.:Haben Sie damit auch sagen wollen, daß das einzelne Mitglied das Recht hat, die Bücher und die Bibel zu lesen und sich dann seine eigene Meinung zu bilden, was die richtige Auslegung der Heiligen Schrift ist? A.:Er kommt--- F.:Würden Sie ja oder nein sagen und es dann näher ausführen? A.:Nein. Möchten Sie, daß ich das jetzt begründe? F.:Ja, wenn Sie wollen. A.:Die Schriftstelle ist dort als Stütze für die Aussage angegeben. Wenn daher jemand die Schriftstelle nachschlägt und sich so die Aussage bestätigen läßt, dann gelangt er zu der schriftgemäßen Ansicht über den Stoff, zu dem schriftgemäßen Verständnis

wie in Apostelgeschichte, Kapitel 17, Vers 11, wo es heißt, daß die Beröer edler gesinnt waren als die Thessalonicher, weil sie das Wort mit der größten Bereitwilligkeit aufnahmen, indem sie in der Schrift forschten, ob sich die Dinge so verhielten. Und wir erteilen Anweisung, diesem edlen Lauf der Beröer nachzufolgen und in der Schrift zu forschen, ob sich die Dinge so verhalten. F.:Ein Zeuge hat dann doch wohl keine Alternative, als die im "Wachturm", dem "Informator" oder in "Erwachtet!" herausgegebenen Anweisungen als maßgebend anzunehmen und zu befolgen? A.:Er muß sie akzeptieren.

F.:Gibt es für jemanden Hoffnung auf Rettung, der sich in einer Situation in der Welt, wo er die Traktate und Veröffentlichungen Ihrer Vereinigung nicht erhalten kann, allein auf die Bibel stützt? A.:Er stützt sich ja auf die Bibel. F.:Kann er sie dann richtig auslegen? A.:Nein. F.:Ich möchte nicht, daß wir uns gegenseitig Texte vorhalten, aber sagte Jesus nicht: "Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, [und wer lebt und an mich] glaubt, wird niemals sterben"? A.:Ja.

Die Aussage dieses Zeugen heißt also soviel wie: Die Botschaft, die die Wachturm-Gesellschaft als Gottes Kanal verbreitet, ist das alleinige Mittel, durch das die Menschen in der Welt im zwanzigsten Jahrhundert ein Verständnis der Heiligen Schrift erlangen können. Wenn man den Inhalt dieser Veröffentlichungen nicht akzeptiert, bedeutet das, sich Gottes Unwillen, ja sogar den Tod zuzuziehen.

Das war aber nur die Zeugenaussage eines Mannes, von Fred Franz, dem Vizepräsidenten. Noch zwei verantwortliche Vertreter der Weltzentrale waren nach Schottland gekommen, um ihre Aussage zu machen. Bestätigten ihre Aussagen die seinige in diesen Dingen? Der nächste im Zeugenstand war der Rechtsberater der Gesellschaft, Hayden C. Covington. Hier seine Feststellungen im Verlauf der Aussage:

F.:Ist es nicht unbedingt notwendig, wahrheitsgemäß in religiösen Dingen zu reden? A.:Ja, sicher. F.:Gibt es Ihrer Ansicht nach in einer Religion Raum für eine Änderung der Auslegung der Heiligen Schrift von Zeit zu Zeit? A.:Es gibt allen Grund für eine Änderung der Auslegung der Heiligen Schrift, wie wir sie sehen. Unser Blick wird klarer, weil wir sehen, wie sich mit der Zeit die Prophetie erfüllt. F.:Sie haben -entschuldigen Sie das Wort- falsche Prophetie verbreitet? A.:Wir haben -ich glaube nicht, daß wir falsche Prophetie verbreitet haben; es hat da Aussagen gegeben, die waren irrig, so würde ich es ausdrücken, und unangebracht. F.:Ist es bei der heutigen Weltlage ein höchst wichtiger Aspekt, zu wissen, ob der Prophetie eine konkrete Bedeutung gegeben werden kann, wann Christi zweites Kommen stattfand? A.:Das ist es, und wir sind immer bestrebt gewesen zu sehen, daß wir die Wahrheit haben, ehe wir uns äußern. Wir stützen uns auf das bestmögliche uns zur Verfügung stehende Material, können aber nicht warten, bis wir vollkommenes Wissen haben. Wenn wir das nämlich täten, dann könnten wir nie etwas sagen. F.:Lassen Sie uns den Faden etwas weiterspinnen. Daß das zweite Kommen des Herrn im Jahr 1874 stattfand, war als etwas verbreitet worden, dem alle Mitglieder der Zeugen Jehovas zu glauben hatten? A.:Damit kenne ich mich nicht aus. Sie sprechen da über etwas, von dem ich nichts weiß. F.:Sie haben

Mr. Franz' Aussage mitbekommen? A.:Ich habe Mr. Franz' Angaben gehört, aber ich kenne mich mit dem, was er darüber sagte, nicht aus. Deshalb kann ich nicht mehr darauf erwidern als Sie, der Sie gehört haben, was er gesagt hat. F.:Lassen Sie mich bitte aus dem Spiel. A.:Was ich im Gerichtssaal gehört habe, ist die Quelle meiner Kenntnis. F.:Sie haben die Literatur Ihrer Bewegung studiert? A.:Ja, aber nicht die gesamte. Ich habe nicht die sieben Bände der "Schriftstudien" studiert und auch nicht das, was sie jetzt über 1874 erwähnen. Ich kenne mich da ganz und gar nicht aus. F.:Nehmen Sie als von mir gegeben an, es sei von der Gesellschaft verbreitet worden, Christi zweites Kommen fände 1874 statt. A.:Unterstellt, es sei so, dann ist das eine hypothetische Feststellung. F.:War das Veröffentlichung falscher Prophetie? A.:Es war Veröffentlichung falscher Prophetie, es war eine falsche Aussage oder eine irriqe Aussage über die Erfüllung von Prophetie, die falsch oder irrig war. F.:Und das hatte von der Gesamtheit der Zeugen Jehovas geglaubt zu werden? A.:Ja, sie müssen nämlich verstehen, daß wir in Einheit sein müssen; wir können keine Uneinigkeit haben, wo eine Menge Leute alle möglichen Wege gehen. Von einer Armee wird erwartet, daß sie im Gleichschritt marschiert. A.:Sie glauben doch aber nicht an die Berechtigung weltlicher Armeen? F.:Wir glauben an die christliche Armee Gottes. F.:Glauben Sie nun an die Berechtigung weltlicher Armeen? A.:Darüber erlauben wir uns keine Feststellungen. Wir predigen nicht gegen sie, wir sagen bloß, daß die Armeen der Welt, wie die Nationen der heutigen Welt, ein Teil der Organisation Satans sind, und wir haben nicht an ihnen teil. Wir predigen nicht gegen den Krieg, wir nehmen nur in Anspruch, davon befreit zu werden. Das ist alles. F.:Kommen wir jetzt auf den Kern zurück. Es wurde falsche Prophetie verbreitet? A.:Ich stimme zu. F.:Sie mußte von den Zeugen Jehovas akzeptiert werden? A.:Das ist korrekt. F.:Wenn ein Glied der Zeugen Jehovas zu dem eigenen Schluß kam, die Prophetie sei falsch, und das auch sagte, wurde er dann üblicherweise ausgeschlossen? A.:Ja, wenn er das sagte und weiterhin Unruhe verursachte. Wenn nämlich die gesamte Organisation etwas glaubt, auch wenn es falsch ist, und jemand kommt daher und versucht, seine Ideen unter die Leute zu bringen, dann gibt es Uneinigkeit und Unruhe, kein Marschieren im Gleichklang. Wenn eine Änderung kommt, sollte sie aus der richtigen Quelle kommen, von der Leitung der Organisation, der leitenden Körperschaft, nicht von unten nach oben. Sonst hätte nämlich jeder so seine Vorstellungen, und die Organisation würde zerfallen und in Tausende verschiedener Richtungen gehen. Unsere Absicht ist es, Einheit zu haben. F.:Einheit um jeden Preis? A.:Einheit um jeden Preis, weil wir glauben und dessen gewiß sind, daß Jehova Gott unsere Organisation benutzt und ihre leitende Körperschaft zu ihrer Führung, auch wenn von Zeit zu Zeit Fehler gemacht werden. F.:Und Einheit aufgrund zwangsweisen Annehmens falscher Prophetie? A.:Das räume ich ein. F.:Und derjenige, der seine Ansicht äußerte, daß sie, wie Sie sagen, falsch sei, und der dann ausgeschlossen wurde, würde gegen den Bund verstoßen, wenn er getauft war? A.:Das ist richtig. F.:Und wäre, wie Sie gestern ausdrücklich sagten, des Todes würdig? A.:Ich glaube--- F.:Würden Sie nun ja oder nein sagen? A.:Ich antworte unbedingt mit ja. Ohne Zögern.

F.:Bezeichnen Sie das als Religion? A.:Das ist es sicher.
F.:Nennen Sie das Christentum? A.:Ganz bestimmt.

F.:Im Zusammenhang mit Irrtümern standen Sie in einem ziemlich ausführlichen Kreuzverhör über Ansichtsunterschiede, die es vielleicht in der maßgebenden Darstellung der Schrift die Jahre hindurch seit Gründung der Gesellschaft gegeben hat, und ich meine, sie haben zugestimmt, daß es da Unterschiede gegeben hat. A.:Ja. F.:Sie haben auch ganz freimütig beiepflichtet, daß Personen, die zu irgendeiner Zeit die maßgebende Darstellung nicht akzeptieren wollen, mit ihrem Ausschluß aus der Gesellschaft rechnen müssen, mit den geistigen Folgen, die das vielleicht mit sich bringt. A.:Ja, das habe ich gesagt, und das stelle ich nochmals fest.

Einheit kann nach der Zeugenaussage dieses Vertreters der Gesellschaft von einem Christen fordern, alles als wahr anzunehmen, wovon er glaubt, daß Gottes Wort zeigt, es sei falsch. Ungeachtet dessen, was er in der Bibel liest, er soll das nicht äußern, wenn es nicht mit den maßgebenden Lehren der Organisation übereinstimmt. Ihm selbst ist es vielleicht aus Gottes Wort klar; das genügt jedoch nicht. Er hat zu warten, bis die Änderung „aus der richtigen Quelle kommt, von der Leitung der Organisation, der leitenden Körperschaft, nicht von unten nach oben.“ Ungeachtet dessen, was er in der Bibel liest, hat er auf die „richtige Quelle“ zu warten, die leitende Körperschaft, die ihm sagt, was zu glauben und zu erörtern genehm ist.

Und die Rechtfertigung für einen derartig außergewöhnlichen Anspruch? Es muß „Einheit um jeden Preis“ geben, auch wenn sie sich auf „zwangswises Annehmen falscher Prophetie“ gründet. Dies nicht zu tun heißt den Gemeinschaftsentszug verdienen und „des Todes würdig“ sein. Praktisch bedeutet das: Jemand mag die *eigenen Worte* des Herrn geschrieben lesen, er kann sie trotzdem nicht annehmen oder danach handeln, *wenn der angebliche „Sklave“ des Herrn ihm etwas anderes sagt.* Das ist, schlicht und einfach gesagt, die Haltung, die die Organisation einnimmt.

Es trat dann noch ein dritter Zeuge Jehovas in den Zeugenstand. Dieser Vertreter des Hauptbüros, der abschließend aussagte, war der Sekretär-Kassierer, Grant Suiter, und seine Aussage schloß folgende Erklärungen über ein Dienstamt mit ein:

F.:Wie sieht die Stellung eines Dieners der Gesellschaft in dieser Hinsicht aus? A.:Er muß die Voraussetzungen erfüllt haben, von denen zuvor gesprochen wurde, er muß Reife und Verstand und geistiges Verständnis besitzen, um die Versammlung zu leiten. Er muß die eben erwähnte Schulung in der Theokratischen Dienstschule haben, im Felddienst selbst führend vorangehen, lehrfähig sein, und sonst noch Fähigkeiten haben, die die Schrift festgelegt hat. Wissen Sie, der Mensch kann keine Fähigkeiten bestimmen, die die Schrift selbst nicht festlegt. F.:Das ist allgemein gesagt. Aber um auf die eigentliche Praxis zu kommen, er muß nun also die Theokratische Dienstschule besuchen, nicht wahr? A.:Ja. F.:Und dort findet er die Bibliothek vor? A.:Ja. F.:Erwartet man von ihm nicht, daß er sich mit den Publikationen der Gesellschaft vertraut macht? A.:Ja, sicher. F.:Kann er nun eigentlich nach Ansicht der Zeu-

gen Jehovas ein Verständnis der Schrift ohne die Publikationen der Gesellschaft haben? A.:Nein. F.:Er kann nur durch die Publikationen ein richtiges Verständnis der Schrift haben? A.:Ja. F.:Ist das keine Anmaßung? A.:Nein. F.:Sie haben die Aussage darüber gehört, daß man 1874 als wesentliches und entscheidendes Datum schließlich für falsch gehalten hat und daß 1925 ein falscher Zeitpunkt war? Was diese zwei Punkte angeht: Allen Zeugen Jehovas zu der Zeit wurde auferlegt, sie als die Wahrheit zu akzeptieren, und zwar uneingeschränkt? A.:Das ist richtig. F.:Sie stimmen zu, daß das Falsche zu akzeptieren hieß? A.:Nein, nicht ganz. Die Punkte, die verkehrt waren, waren es deshalb, weil wir uns irrten, aber wichtig ist das, was insgesamt dabei herauskam. All die Jahre des Dienstes von Zeugen Jehovas, seit der Gründung der Gesellschaft, der Pennsylvania Corporation, hat es ein ständiges Hinwenden der Menschen mit Herz und Sinn zu Gottes Wort und seinen gerechten Grundsätzen gegeben, und es wurde ihnen die geistige Kraft gegeben, für das einzutreten, was nach ihrem Wissen richtig ist, Jehovas Namen hochzuhalten und sein Königreich zu verkünden. Man kann die nebensächlichen Punkte, die berichtet worden sind, einfach nicht mit der Bedeutung der Hauptsache vergleichen, der Anbetung Jehovas Gottes. Die ist all die Jahre hindurch im Sinn von Jehovas Zeugen und anderen Personen verankert worden.

Der Sekretär-Kassierer beteuerte, daß „der Mensch keine Fähigkeiten bestimmen [kann], die die Schrift selbst nicht festlegt.“ Und doch sagt er selbst, wie auch die zwei vorhergehenden Vertreter, daß jedermann „nur durch die Veröffentlichungen der Wachturm-Gesellschaft ein richtiges Verständnis der Schrift erlangen kann.“ Obwohl falsche Prophetie hervorgebracht wurde, „wurde allen Zeugen Jehovas zu der Zeit auferlegt, [sie] uneingeschränkt als die Wahrheit zu akzeptieren“, und es wird beharrlich erklärt, das sei richtig.⁴ Der Sekretär-Kassierer macht geltend, es sei „wichtig, was insgesamt dabei herauskam“, man solle die Organisation daher nicht schlecht beurteilen, weil sie Irrtümer über „nebensächliche Punkte“ verbreitet habe, wo doch „die Hauptsache, die Anbetung Jehovas Gottes“, vermittelt wurde. Es sei unfair, die Bedeutung der Irrtümer der eigentlichen Botschaft gleichzusetzen. „Man kann das einfach nicht vergleichen“, sagte der Sekretär-Kassierer.

Diese letzte Forderung hat als solche ihre Richtigkeit. Aber Suiters eigene Aussage sowie die der beiden anderen zeigen, daß die Organisation zwar verlangt, ihr stünden gerechterweise eine solche Nachsicht und eine ausgewogene Beurteilung zu, das jedoch anderen verweigert. Sie verlangt wohl Toleranz sich selbst gegenüber, gesteht sie aber keinem einzigen Mitglied zu, das gegen Irrlehren Einwände erhebt und sie nicht annehmen kann. Für diese ist das Ergebnis der Gemeinschaftsentzug, sie werden als todeswürdig abgeschnitten. Das ist so, ungeachtet, wie vollständig der einzelne das „Haupt“-Thema der Botschaft vielleicht annimmt oder wie aufrichtig und hingebungsvoll er „Jehova Gott“ anbetet. Nein, er muß die *gesamte Botschaft* akzeptieren, mit allem Drum und Dran, gradeso, wie der Bote „Organisation“ sie darzu-

4 Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seiten 141-150, 156-160, 169-189, zu den Behauptungen über die Jahre 1874 und 1925, die in der Zeugenaussage vor Gericht erwähnt werden.

legen für richtig hielt, Irrtümer eingeschlossen; die Alternative der Hinauswurf. Die Organisation bagatellisiert die Irrtümer, die sie publiziert, als „nebensächlich.“ Werden aber eben diese Fehler *nicht akzeptiert* oder *Einwände erhoben*, werden sie paradoxerweise enorm wichtig, so wichtig, um ein Ausschlußverfahren zu garantieren.

Dieses merkwürdige Denken läßt Gott als sehr verärgert über jeden erscheinen, der die Irrtümer nicht annimmt, die ein angeblicher Bote Gottes in Seinem Namen aussprechen mag; verärgert darüber, daß derjenige auch noch darauf besteht, ‚alles zu prüfen und nur das zu behalten, was sich als gut und wahr erweist‘, als wirklich von Gott. Gott sähe ihn, wenn er durch die Organisation hinausgetan wurde, also nicht als des Lebens würdig an. Es erscheint vielleicht unglaublich, aber die Personen, die diese Aussagen machten, sahen in all dem offenbar keine Inkonsequenz.

Das alles erinnert an den Grundsatz aus den Sprüchen: „Zweierlei Gewichtsteine sind für Jehova etwas Verabscheuungswürdiges, und eine betrügerische Waage ist nicht gut.“⁵ Es ist wohl unsinnig zu glauben, Gott könne es mit gewöhnlichen Geschäften so ernst sein (wo jemand in unehrlicher Absicht unterschiedliche Gewichte benutzt, je nachdem, ob er kauft oder verkauft) und nicht noch weit ernster, wenn es um Dinge geht, die geistige Interessen von Menschen beinhalten; wo Menschen einen Maßstab für sich selbst anwenden, wenn sie Nachsicht fordern, und einen anderen, wenn man daran appelliert, sie auch bei anderen zu zeigen. Gottes wahrer Bote, Jesus Christus, sagte: „Denn mit dem Gericht, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird man euch messen.“⁶

Nicht nur bei diesem Gerichtsverfahren, sondern auch bei weiteren Gelegenheiten appelliert die Wachturm-Organisation häufig an Jehovas Zeugen, die Irrtümer zu übersehen, und sie macht geltend, diese würden durch andere, günstigere Punkte ausgeglichen und aufgewogen. Sie wendet diesen Maßstab allerdings nicht darauf an, wie sie mit ihren Untergebenen verfährt. Falls diese irgendeine auch noch so unbedeutende Ansicht haben, die nicht mit den Wachturm-Lehren übereinstimmt, sieht man das nicht etwa nur als menschlichen „Irrtum“ an, der mit der Zeit vielleicht korrigiert wird, sondern betrachtet es als Grundlage für einen Ausschluß. Das ‚Gesamtbild‘ zeigt möglicherweise, daß der einzelne, der so anderer Meinung ist, eindeutig wahre christliche Eigenschaften aufweist. Das ist aber nicht relevant. Er muß einer Meinung mit der Organisation sein. Die Worte Christi besagen ganz klar, daß er ein solch ungleiches Anwenden von Maßstäben nicht gutheißt.

Angesichts des Gewichts der Themen, die in dem Gerichtsverfahren in Schottland zur Sprache kamen, gibt es wohl keinen Grund zu denken, die drei Zeugenvertreter hätten bloß persönliche Ansichten vorgebracht. Obwohl das Ziel, das sie in diesem speziellen Verfahren zu erreichen suchten (es schloß die Anerkennung als ‚etablierte Religionsgemeinschaft‘ ein), vielleicht etwas die Ausdrucksweise beeinflußt hat, derer sie sich bedienten, legten sie doch die maßgebliche Politik ihrer Organisation dar, den herrschenden Legalismus. Das Zeugnis aus Vergangenheit und Gegenwart zeigt das. Meine eigene Erfahrung mit der leitenden Körperschaft kann dafür als Bestätigung dienen.

5 Sprüche 20:23.

6 Matthäus 7:2.

Einige von den Vertretern der Wachturm-Gesellschaft angeführte Punkte spiegeln auffallend Feststellungen wider, die etwa fünfundvierzig Jahre zuvor von Pastor Russell in den späteren Jahren seiner Präsidentschaft getroffen wurden. In der Ausgabe des *Watch Tower* vom 15. September 1910 (deutsch: *Der Wacht-Turm*, Dezember 1910, Seiten 218, 219) verglich der erste Präsident der Gesellschaft den Wert direkten Bibellesens mit dem Wert, die *Schriftstudien* zu lesen, einen sechsbändigen Büchersatz, den er schrieb. Er schätzte die Sache so ein:

Wenn uns also der Herr in unserer Zeit etwas gegeben hat, was andere Zeiten, als die der Apostel, nicht kannten, wie gut und weise sie auch gewesen sein mögen – und wir die Methode der Belehrung ignorieren wollten, welche so entwickelt worden ist, so würde das nach unserem Urteil ein Ignorieren der Vorsehung des Herrn bedeuten. Indes, jeder muß für sich selbst denken, und sein Verhalten auf jede Weise danach einrichten.

Wenn die sechs Bände *Schrift-Studien* praktisch eine nach den Gegenständen eingerichtete Bibel sind, mit den biblischen Beweisstellen versehen, so möchten wir die Bände wohl „eine Bibel in arrangierter Form“ nennen. Das heißt, sie sind nicht nur *Kommentare* zur Bibel, sondern sie sind praktisch die Bibel selbst, da kein Verlangen besteht, irgend eine Lehre oder einen Gedanken nach individuellem Wunsch zu bilden, oder auf individuelle Weisheit zu gründen, sondern die ganze Sache nach der Richtschnur des Wortes Gottes darzustellen. Wir halten es daher für richtig, dieser Art des Lesens, dieser Art der Unterweisung, dieser Art von Bibelstudium zu folgen.

Ferner, wir finden nicht nur, daß die Leute den Göttlichen Plan nicht sehen können, wenn sie die Bibel allein studieren, sondern wir sehen auch, daß, wenn jemand die *Schrift-Studien* beiseite legt, nachdem er sie gebraucht hat, nachdem er wohl bekannt mit ihnen geworden ist, nachdem er sie zehn Jahre gelesen hat – wenn er sie dann beiseite legt, und sie ignoriert und zur Bibel allein geht, obwohl er seine Bibel zehn Jahre lang verstanden hat, unsere Erfahrung zeigt, daß er binnen zwei Jahren in die Finsternis geht. Auf der anderen Seite, wenn er nur die *Schrift-Studien* mit ihren Hinweisen gelesen hätte, und hätte nicht eine Seite der Bibel als solche gelesen, so würde er am Ende der zwei Jahre im Licht sein, das Licht der Heiligen Schrift besitzen.

SIE SOLLEN ALLE VON GOTT GELEHRT SEIN.

Wir sollten praktisch schließen, daß wir nichts in der Bibel verstehen könnten, es sei uns denn geoffenbart worden. Wir würden daher nicht viel Zeit vergeuden, wie es einige Leute machen, um Kapitel nach Kapitel zu lesen, ohne Nutzen. Wir würden nicht daran denken, das zu tun. Wir würden nicht meinen, daß wir die Bibel studieren. Wir würden meinen, daß wir dasselbe tun, was alles andere gewesen ist als etwas Nutzbringendes für uns selbst und viele andere in der Vergangenheit – nur ein Über-die-Schrift-hinlesen. Wir würden sagen, daß derselbe Himmlische Vater, der uns in diese Wahrheit geleitet hat, in dieses Verständnis der Schrift, als seine Kinder, uns auch die weitere Information auf irgend eine Weise geben würde, wenn er mehr für uns hat: und darum würden wir nicht die Notwendigkeit sehen, das Neue Testament jeden Tag oder jedes Jahr durchzulesen; wir würden es nicht für nötig halten. Wir würden annehmen, daß die Schriftstelle, welche sagt: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein“, den

Gedanken einschließt, daß Gott auf seine eigene bestimmte Weise zu unserer Kenntnis bringen würde, was immer an Göttlicher Wahrheit „Speise zur rechten Zeit“ sein würde.

„SCHRIFTSTUDIEN“ NICHT EIN ERSATZ FÜR DIE BIBEL

Das heißt also nicht, die *Schrift-Studien* als einen Ersatz für die Bibel ansehen, denn fern davon, die Bibel ersetzen zu wollen, weisen die Studien im Gegenteil fortdauernd auf die Bibel hin: und wenn jemand einen Zweifel hat über eine Hinweisung, oder wenn jemandes Erinnerung in irgend einem Grade versagen sollte, so sollte er sein Gedächtnis auffrischen und tatsächlich sehen, daß jeder seiner Gedanken in Harmonie mit der Bibel ist – nicht nur in Übereinstimmung mit den *Schrift-Studien*, sondern in Übereinstimmung mit der Bibel.

Wir möchten bemerken, daß eine ganze Anzahl der Freunde der Wahrheit es sich zur Regel gemacht haben, täglich zwölf Seiten der *Schrift-Studien* zu lesen, und daß wir keinen kennen, der diese Methode befolgt hat, und die verschiedenen Gnadenmittel des Herrn benutzt hat (Millennium-Tages-Anbruch-*Schrift-Studien* und Zeugnis-Versammlungen und Sonntags-Versammlungen und Pilgrim-Versammlungen und die Beröer-Studien, Manna etc.), der die Wahrheit verlassen hätte. Wir kennen im Gegenteil viele, die der Meinung gewesen sind, daß sie diese Dinge lange wissen, während sie tatsächlich nicht die Hälfte von dem wissen, was sie *wußten* – sie haben mehr als die Hälfte von dem vergessen, was sie gelesen haben, und das sind die, welche jetzt straucheln – in äußere Finsternis gehen.

Wir wollen hiermit nichts dagegen sagen, wenn jemand sich in Kapitel vertiefen will, die er nicht versteht, hoffend, daß er eine Wahrheit finden möchte. Wir haben dagegen nichts einzuwenden. Er hat vollkommen das Recht, es zu tun, wenn er es wünscht. Er hat das Recht, Wochen und Jahre so zu verbringen, wenn er es wünscht, aber die Möglichkeit ist auch dann, daß, wenn er etwas findet, er alles verkehrt haben wird.

Ich hatte nur vage Hinweise auf diese Feststellungen gehört, bis im Jahre 1976 während einer Sitzung der leitenden Körperschaft Präsident Franz sich darauf bezog, um ein Argument, das er vorbrachte, zu stützen. Er sagte:

Pastor Russell sagte immer, wenn jemand die Wahl hätte, nur die Bibel selbst zu haben oder eine der Veröffentlichungen der Gesellschaft, dann wäre er mit der Veröffentlichung der Gesellschaft besser dran.

Zu der Zeit war es schwer für mich zu glauben, man würde eine Feststellung wie diese jemals wiederholen und ihr überhaupt noch Gültigkeit beimessen. Und als ich sie dann später im *Watch Tower* von 1910 nachschlug, da meinte ich, eine Organisation könne solche Aussagen nicht in Erinnerung bringen, ohne dabei rot zu werden.

Die Feststellungen im *Wacht-Turm* (von Russell geschrieben) besagen klar, es sei unwahrscheinlich, daß jemand Gottes Vorsatz nur mit der Bibel kennenlernen würde. Und weiter, daß jeder, der die von Russell geschriebenen *Schriftstudien* beiseite lege und allein die Bibel lese, aus Erfahrung „binnen zwei Jahren“ in die Finsternis gehen werde. Jeder, der die *Schriftstudien* lese, wäre jedoch immer noch im Licht, auch

wenn er während dieser zwei Jahre die Bibel selbst nicht zur Hand genommen hätte. Man hielt das Lesen der Bibel Kapitel für Kapitel nicht für „nötig“, das regelmäßige tägliche Lesen der Schriftstudien jedoch empfiehlt man als Benutzen der „Gnadenmittel des Herrn.“ Offensichtlich konnte vor Erscheinen dieser Schriften des Wachturm-Präsidenten niemand auf Erden die Bibel wirklich verstehen.

Es ist schon auffallend, daß von all den Publikationen, die Russell schrieb, heute keine einzige von der Wachturm-Gesellschaft gedruckt oder auf Lager genommen wird. Und doch ließ man den Standpunkt, den der Präsident der Gesellschaft 1910 äußerte, im Grunde in Schottland im Jahre 1954 und auch in der Sitzung der leitenden Körperschaft im Jahre 1979 wiederaufleben. Ein nennenswerter Unterschied war, daß nun mit den Jahren die „Organisation“ im Mittelpunkt stand und nicht mehr ein einzelner und seine Schriften. Die Behauptung, die Literatur der Wachturm-Gesellschaft sei ein wesentliches, praktisch unentbehrliches Erfordernis zum Verständnis der Bibel, blieb. Nicht nur das, sie wurde mit bemerkenswertem Dogmatismus ausgeweitet, denn nun wurde das Annehmen der Lehren aus der Literatur als göttliches Erfordernis bezeichnet, um Leben selbst zu erlangen. Anders als zu Russells Zeiten würde Meinungsverschiedenheit jetzt zur Exkommunikation führen.

Im weiteren Verlauf des Jahres 1979, am 17. November, einen Tag, nachdem ich zu einer „Zonenreise“ nach Westafrika aufgebrochen war, leitete Fred Franz, nun Präsident der Gesellschaft, die morgendliche Bibelbesprechung für die Angehörigen der Weltzentrale. Er gab die folgenden Kommentare, die ein anwesendes Glied mitschrieb und mir bei meiner Rückkehr als etwas gab, das mich interessieren sollte:

Einige Personen reden jetzt dauernd über das Bibellesen; wir sollten „einfach nur die Bibel“ lesen. Nun, das ist das, was die Kirchen der Christenheit den Leuten schon seit Jahrhunderten auftragen. Schaut euch doch die Bescherung an, die dabei herauskam.

Es ist gut, daran zu erinnern, daß wir schon eine lange Zeit die Watch Tower Tract Society waren, ehe wir die Watch Tower Bible and Tract Society wurden.⁷ Erst seit einer vergleichsweise kurzen Zeit geben wir eigentlich Bibeln heraus. Der alleinige Zweck unseres Daseins als Gesellschaft ist, das 1914 aufgerichtete Königreich zu verkünden und die Warnung vor dem Fall Babylons der Großen erschallen zu lassen. Wir haben eine *besondere* Botschaft zu überbringen.

Wenn ich morgendliche Zusammenkünfte in der Weltzentrale leitete, hatte ich selbst oftmals darauf gedrungen, mehr die Schrift zu lesen und betont, sie sei die eigentliche Quelle des Wissens und die entscheidende Autorität für Christen. Ich hatte nicht die Absicht, etwas den Interessen der Organisation Abträgliches zu befürworten. Ich hatte nie vergessen, was ich für machtvoll und unvergeßliche Punkte in einer Ausgabe des *Watchtower* hielt, die 1946 veröffentlicht worden war.⁸ Der Artikel trug die Überschrift „Lasset Gott sich als wahrhaftig erweisen“ und besprach die Behauptungen jüdischer wie auch katholischer Autoritäten, „zu allen Zeiten Verwahrerin aller Wahrheit“ zu sein. Er trifft die folgenden Feststellungen:

7 Der ursprüngliche Name der Körperschaft lautete: Zion's Watch Tower Tract Society.

8 Ausgabe vom 1. November 1946 (Deutsch: 1.3.1947, Ausgabe Magdeburg/Wiesbaden, S.73, 74; 1.2.1947, Ausgabe Bern, S.41, 42; 1.3.1947, Ausgabe Magdeburg, S.106.)

37 Das geschriebene Wort Gottes bedarf demnach keiner hinzugefügten Ueberlieferungen, die nur Privatauslegungen von Menschen und von Religionsorganisationen darstellen. Nicht in eigener Autorität erklären wir, daß die Bibel auch an sich genügt, sondern dies schrieb schon der inspirierte Apostel Paulus an seinen treuen Mitarbeiter Timotheus in folgenden Worten: „Auch bist du von früher Kindheit mit den heiligen Schriften bekannt, die dir Anweisung geben können zur Seligkeit mittelst des Glaubens an Christum Jesum. Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Bildung in der Gerechtigkeit; damit der Mensch aus Gott vollkommen, zu jedem guten Werke geschickt sein möge“ (2. Tim. 3:15-17, van Eß). Wären die mündlichen Ueberlieferungen religiöser Menschen zur Ergänzung des Kanons der Bibel notwendig gewesen, dann hätte Paulus nicht gesagt, daß die inspirierten heiligen Schriften dem Menschen Gottes in dem Grade nützlich sind, daß sie ihn in seinem Glauben und in seiner Hingabe an Gott vollkommen machen. Sie wären ja dann nicht hinreichend gewesen und hätten den Menschen Gottes unvollkommen gelassen. Paulus hingegen gab Timotheus, dessen völliges Heranreifen als Christ er im Auge behielt, die Anweisung, sich im Anwenden der Bibel Mühe zu geben und sie recht zu handhaben, indem er sagte: „Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt“ (2. Tim. 2:15). Alle, die Gott als seine Zeugen dienen möchten, tun gut daran, diesen in Glauben und Treue gegebenen Rat zu befolgen.

Die Autorität der obrigkeitlichen Gewalten wird nicht mißachtet

38 Schließlich wird von denen, die eine kirchliche oder hierarchische Organisation aufrechterhalten, gegen uns noch ein weiteres Argument vorgebracht, indem man sagt: Selbst wenn die religiösen Ueberlieferungen abgeschafft würden, könnte man es nicht dem einzelnen Leser überlassen, die Bibel für sich selber auszulegen; auch dann muß noch die sichtbare Organisation der Gläubigen als ein ‚lebendiges Magisterium‘, das heißt als Lehrkraft für uns handeln, um die Bibel auszulegen und daraus den Willen Gottes klarzumachen. Seht doch, wie sich daraus, daß jeder die Bibel für sich selber auslegen durfte, die religiöse Entzweiung unter dem Protestantismus ergeben hat. Hier auf erwidern wir: Die Vielzahl der Sekten und Kulte des Protestantismus beweist nicht, daß die Bibel eine entzweierende Kraft sei für jene, die sie — und sie allein — als zulänglich gelten lassen. Die Bibel ist nicht ein Buch, das Spaltungen bewirkt, denn von A bis Z ist sie harmonisch, ist in all ihren kanonischen Büchern mit sich selbst in Uebereinstimmung. Die Kräfte, die unter den katholischen und protestantischen Religionisten der Christenheit zur Spaltung führen, sind gerade die religiösen Ueberlieferungen, denen sie folgen. Die Wahrheit der

Bibel ist eine einigende Kraft. Unmittelbar nachdem Christus Jesus gebetet hatte: „Heilige sie durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit“, betete er darum, daß alle, die an ihn glauben — jene, die ihm schon damals nachfolgten, und auch die anderen, die später noch zum Glauben kämen —, eins gemacht werden möchten, so wie er und sein himmlischer Vater eins seien. (Joh. 17:17-23). Diese christliche Einheit muß jetzt erreicht werden, jetzt, am Ende dieser Welt. Sie ist unter den Zeugen Jehovas erreicht worden, die aus den zahlreichen Religionssystemen und aus anderen Kreisen herausgekommen sind und sich jetzt, ungeachtet ihrer früheren religiösen Unstimmigkeiten, im Dienste Gottes vereinigen.

39 Wie geht das zu? Wie werden die Meinungsverschiedenheiten, die aus den persönlichen Auslegungen der Heiligen Schrift entstehen, jetzt überwunden oder vermieden? Geschieht das dadurch, daß sich alle um eine sichtbare menschliche Organisation oder einen sichtbaren menschlichen Führer scharen? Hierauf ist mit einem Nein zu antworten. Es geschieht, indem alle Jehova Gott und Christus Jesus als die obrigkeitlichen Gewalten anerkennen, denen jede christliche Seele um des Gewissenswillen untertan sein muß (Röm. 13:1). Es geschieht, indem sie Jehova Gott als den einzig wahren und lebendigen Gott, den Höchsten, anerkennen und Christus Jesus als seinen gesalbten König und ausgewählten Knecht, den Jehova zum Führer und Gebieter von Völkerschaften bestimmt hat (Jes 42:1; 55:3, 4; Matth. 12:18; Apgsch. 13:34). Ferner geschieht es, indem sie Jehova Gott als den lebendigen, stets gegenwärtigen Lehrer seiner Kirche auf Erden anerkennen und wissen, daß er die „Kirche Gottes“ durch ihr Haupt, Christus Jesus, belehrt. — Jes. 54:13; Joh. 6:45.

40 Jehovas Zeugen geben demnach die Kirche nicht als das aus, wofür die Religionshierarchie ihre Religionsorganisation ausgibt, nämlich als Inhaber des Magisteriums oder Lehramtes und demnach als „den von Gott ernannten Verwahrer und Ausleger der Bibel“, dessen „Amt als unfehlbarer Führer überflüssig wäre, wenn jeder einzelne die Bibel für sich auslegen könnte“.* Jene, die die höhere Autorität Jehova Gottes und Christi Jesu anerkennen, werden, statt diese religiöse Ueberlieferung der Hierarchie anzunehmen, sich lieber auf die inspirierte, unfehlbare Aeußerung, die Kirche betreffend, verlassen, die der Apostel dem Timotheus gegenüber gemacht hat, und zwar: „Auf daß du wissest, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, welches die Versammlung des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler (die Säule, r e v . Z ü r c h e r B .) und die Grundfeste der Wahrheit.“ — 1. Tim. 3:15

Die Entgegnung des *Wachtturm*-Artikels auf die Behauptungen „hierarchischer Organisationen“ hat einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Behauptet wird:

Man kann es nicht dem einzelnen Leser überlassen, die Bibel für sich selbst auszulegen.

Zweitens heißt es:

Auch dann muß noch die sichtbare Organisation der Gläubigen als ein ‚lebendiges Magisterium‘, das heißt, als Lehrkraft für uns handeln.

Und drittens:

Die Bibel ist eine entzweieende Kraft für jene, die sie – und sie allein – als hinreichend gelten lassen.

Die Erwiderung im *Wachturm* auf jede dieser Behauptungen lautete: „Nicht richtig!“

In eindeutigen Worten hieß es, der Weg, Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, sei nicht, „sich um eine sichtbare menschliche Organisation zu scharen“, sondern, Jehova Gott und Christus Jesus anzuerkennen. Vollkommen unzweideutig führte der *Wachturm* weiter aus, daß Jehovas Zeugen

... sich nicht als das ausgeben, wofür die Religionshierarchie ihre Religionsorganisation ausgibt, nämlich als Inhaber des Magisteriums oder Lehramtes und demnach als „den von Gott ernannten Verwahrer und Ausleger der Bibel.“

Als ich diese Grundsatzserklärungen im Jahre 1946 las, pflichtete ich ihnen von ganzem Herzen bei, und bis heute konnte ich ganzherzig jede Gemeinschaft unterstützen, die nach diesen Prinzipien lebt. Lange Zeit dachte ich, daß ich eben das täte. Aber gewisse Personen haben mich eines Besseren belehrt. Und das waren genau diejenigen, die diese Grundsatzserklärungen veröffentlicht haben.

Der Schreiber des Artikels „Lasset Gott sich als wahrhaftig erweisen“ war Fred Franz. Der Artikel enthielt mutige, deutliche und direkte Aussagen, die praktisch allesamt nur acht Jahre später von jedem der drei Wachturm-Vertreter im Zeugenstand in Schottland bestritten wurden. Sie wurden auch in folgenden Artikeln im *Wachturm* Punkt für Punkt zurückgewiesen. Ich habe erst in den neun Jahren meiner Zugehörigkeit zur leitenden Körperschaft verstanden, wie total diese Zurückweisung war. Obwohl sie es nicht beabsichtigten, haben die Glieder dieses Gremiums insgesamt mir zu erkennen geholfen, daß die Grundsätze dieser mutigen Erklärungen aus 1946 wohl verkündigt, aber niemals wirklich gelebt wurden.

Wenn ich jetzt nochmals suche, kann ich nichts Neuere nach 1946 finden, das dem festen Eintreten für persönliche Freiheit in den Artikeln jenes Jahres auch nur nahe kommt. Warum ist das so? Was könnte hinter einer solchen Änderung, einer derartigen Ambivalenz stehen, wo eine Organisation etwas mit solcher Endgültigkeit und offensichtlichen Überzeugung sagt und dann innerhalb weniger Jahre eine Haltung einnimmt, die dem diametral entgegensteht? Wo sie genau dieselben Behauptungen aufstellt, die sie zuvor bei anderen als Produkt eines „hierarchischen“ Geistes angeprangert hatte? Wie können Männer, die ja wohl einem religiösen Anliegen verbunden sind, solch einen Lauf einschlagen und es gleichzeitig nicht für nötig halten, den Mitverbundenen eine Erklärung, eine Entschuldigung oder vielleicht eine Widerlegung der früheren, machtvoll vorgetragenen Haltung zu geben?

Zum Teil ist es zweifellos den sich ändernden Befindlichkeiten, Launen und Ansichten der Männer selbst zuzurechnen. Das trifft insbesondere zu, da während der Zeit von 1942 bis 1975 die Verwaltung eine sehr personenbezogene Angelegenheit war, die sich in erster Linie um zwei Männer drehte, um Nathan Knorr und Fred Franz, wobei der letztere der eigentliche Urheber der Lehre war.⁹

Aber jenseits aller ziemlich unvorhersehbaren, wohl auch labilen Wirklichkeit von Haltungen und Erklärungen diesen Ursprungs gibt es, so glaube ich, eine grundsätzlichere Ursache für die sehr stark autoritäre Einstellung. Bei alledem zeigt sich ein *Grundmuster* menschlichen Verhaltens, das sich schon seit Jahrhunderten mit beinahe erdrückender Regelmäßigkeit wiederholt. Es ist das Muster einer Gruppe von Personen, die eine etablierte Religion verlassen und sich zum Neubeginn entschlossen dazu bekennen, die Bibel sei ihr allein gültiger Leitfaden, ihre einzig maßgebliche Quelle. Dann wird die Gruppe größer, wächst im Laufe der Geschichte zusammen und errichtet ein Lehrgebäude, das sie jetzt als Norm zugrundelegt, als die „Wahrheit“, die Nagelprobe, an der sich entscheidet, inwieweit jemand ein Christ ist. Parallel dazu entwickelt sich eine Machtstruktur, die sicherstellen soll, daß alle Mitglieder sich an dieses Lehrgebäude halten. Im Extremfall führt das vielleicht dazu, daß vorgeschrieben wird, was all die zu lesen, studieren, besprechen, lehren und praktizieren haben, die Anhänger dieses Systems sind, das nunmehr als ihr zukommende Machtbefugnis beansprucht, jeden zu disziplinieren, der nicht an den von Menschen gesetzten Normen festhält. So werden solche Gruppen sehr den etablierten Religionen gleich, die man ursprünglich verlassen hat. Das ist das Muster der Entwicklung bei vielen der jetzt bestehenden Religionen.

Diesem ständigen Muster geht ein noch grundlegenderer Faktor voraus und stützt ihn, ein Faktor, der zur Unterwanderung der ursprünglichen Christenversammlung beitrug und sie von einer Bruderschaft, nur durch das Band der Liebe und eine allgemeine Übereinstimmung in wesentlichen Glaubenssätzen geeint, in ein hierarchisches Religionssystem wandelte, das durch und durch institutionalisiert ist. Dieser grundlegende Faktor ist ganz einfach das Streben von Menschen, ihren Willen anderen aufzuzwingen zu suchen; ein Streben, gegen das seine Jünger zu ermahnen Christus Jesus für notwendig hielt. Ich glaube, daß diese Schlußfolgerung sowohl von der Schrift als auch durch den Lauf der Geschichte gestützt wird.

⁹ Wie in dem Buch *Der Gewissenskonflikt* (Seite 89, Fußnote 15) bemerkt, bezeichnete Karl Klein, Glied der leitenden Körperschaft, in gewissen Sitzungen dieses Gremiums Fred Franz als das „Orakel“ der Organisation.